

Der virtuelle Codex Aureus

Regensburg sichert sich Beutekunst – im Internet

Es sind Werke von unschätzbarem Wert: Das „Arnulfziborium“, ein von Kaiser Arnulf um das Jahr 890 in Auftrag gegebener goldener Altar etwa. Oder der „Codex Aureus“, diese mehr als 1000 Jahre alte Evangelien-Sammlung mit Initialen aus Gold und Purpur. Einst gehörten diese Kulturschätze den Regensburgern, waren Zeugnis der Bedeutung der Donau-Stadt. Bis im Jahre 1810 die freie Reichsstadt ihr Ende nahm, Regensburg an Bayern übergang und die Münchner im Zuge dieses Machtwechsels alles von Bedeutung einsammelten. Das Arnulfziborium liegt derzeit in der Schatzkammer der Münchner Residenz, der Codex Aureus wird in der Staatsbibliothek verwahrt. Viele andere Schriften und Kunstgegenstände ebenfalls.

Ein Schicksal, ganz ähnlich dem in Franken. Dort wurden im Zuge der Säkularisierung vor ebenfalls gut 200 Jahren Schätze wie der Bamberger Domschatz und das Würzburger Herzogsschwert nach München gebracht. Eine Schmach, die die Franken nicht vergessen können. Zuletzt haben sie im März im Landtag eine hitzige, aber letztlich wieder einmal vergebliche Debatte über die Rückgabe von Beutekunst angezettelt. Die Regensburger dagegen sind auf einem guten Weg, ihre Schätze nach Hause zu holen. Zumindest virtuell und was das geschriebene Wort anbelangt.

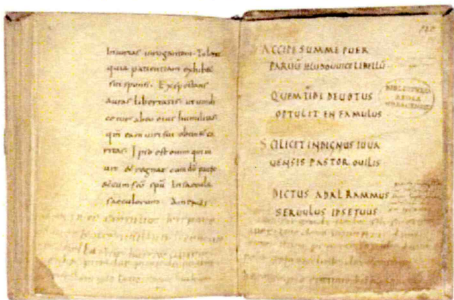
An diesem Wochenende beginnt offiziell eine Zusammenarbeit zwischen München und Regensburg, um die entwendete Literatur der Regensburger auf höchstem Niveau zu digitalisieren. „Wir holen damit alle Inhalte zurück, lassen aber die Originale weiter von den Münchnern pflegen“, frohlockt der städtische Kulturreferent Klemens Unger. Schon bisher hat die Staatsbibliothek Werke abfotografiert, seit einigen Jahren sogar mit Unterstützung des Unternehmens Google. Doch diese Digitalisierung hat Regensburg eher zufällig im Blick, und zudem werden keine Werke von vor 1600 verarbeitet. „Google arbeitet

eher als Bücherei, wir als Spezialisten“, sagt Bernhard Lübbers, Leiter der Regensburger Dependence der Staatsbibliothek. Sein Haus wird mit der Münchner Zentrale, dem Stadtarchiv und der Regensburger Universität systematisch die gesamte Literatur samt den Urkunden und Handschriften erschließen, die vor allem in München lagern. Es sind spannende Zeugnisse, etwa aus der Zeit, als Regensburg Sitz des Immerwährenden Reichstages war und dort Gesandte aus aller Herren Länder über das Schicksal Mitteleuropas bestimmten.

„Ich habe früher auch gefordert, unsere Schätze materiell nach Regensburg zu holen“, sagt der Regensburger Chefarchivar Heinrich Wanderwitz. Aber die Gegenargumente, etwa konservatorischer Natur, haben ihn letztlich überzeugt, dass die Beutekunst in München ganz gut aufgehoben ist und die Möglichkeiten des Internets mehr wert sind als ein symbolisches Rückholen. „Alle Menschen können künftig ganz demokratisch ran, zu Hause oder in der Uni, ohne Voranmeldung“, sagt der Archivar. Wer dann etwas nicht entziffern kann, etwa eine Stelle im Codex Aureus oder einem alten Rechnungsbuch, drückt auf den Zoom. Wanderwitz glaubt, dass diese digitale Erschließung der gesamten Stadtgeschichte die Aufmerksamkeit der internationalen Historikerszene auf Regensburg lenken wird. „Viel eher als einige Museumsobjekte.“

Und auch im Kulturreferat der selbstbewussten Stadt gibt man sich gelassen. „Wir reden nicht von Beutekunst, sondern beschreiten einen pragmatischen Weg“, sagt Klemens Unger. „Es geht nicht um die Ehre, es geht um die Sache.“ Wobei die Regensburger ein bisschen Genugtuung empfinden, abseits des akademischen Lobes über die Hightech-Lösung: Als Unger anfügt, dass zum Projektstart ein Kabinettsmitglied aus München anreist, da klingt er, bei allem Pragmatismus, doch ein wenig zufrieden. (www.bayerische-landesbibliothek-online.de)

Max Hägler



Viele wertvolle Schriften aus Regensburg heimsten die Münchner Herrscher ein, als die Stadt 1810 Bayern zugeschlagen wurde. Foto: Staatsbibliothek